

*Klutz, Philipp: Religionsunterricht vor den Herausforderungen religiöser Pluralität. Eine qualitativ-empirische Studie in Wien, Münster–New York (Waxmann) 2015 [292 S., ISBN 978-3-8309-3234-5]*

Wenn der konfessionelle Religionsunterricht z.B. aufgrund geringer Schülerzahlen oder organisatorischer Zwänge in eine existenzbedrohende Randlage gerät, werden Fragen nach seiner Organisationsform virulent. Die Katholische Kirche setzt sich für die Einführung des islamischen Religionsunterrichts und der Ersatzfächer wie Philosophie und Ethik auch deshalb ein, um den konfessionellen Religionsunterricht gegen einen rein staatlich verantworteten religionskundlichen Religionsunterricht für alle Schüler/-innen im Klassenverband zu schützen. Die Vielfalt der möglichen Religionsunterrichte beginnt langsam, die reale religiöse und weltanschauliche Pluralität abzubilden. Gleichzeitig aber – und hier beginnt das Forschungsinteresse von Philipp Klutz – verhindert auch diese Differenzierung nicht, dass die konfessionellen Religionsunterrichte auf begrenztes Interesse der Schüler/-innen treffen und schulorganisatorisch aufgrund der immer kleiner, dafür aber mehr werdenden Lerngruppen unter Druck stehen. Also doch ein Fach Religionskunde verbindlich für alle? Dagegen formiert sich der *interreligiös kooperative Religionsunterricht* neu, der heute weniger aus einer antikonfessionellen Überzeugung heraus forciert wird, sondern in der Hoffnung, Pluralität und Konfessionalität zu verbinden. Philipp Klutz untersucht deshalb in seiner Studie, a) wie Religionslehrkräfte sowie Schulgemeinschaftsausschüsse (= SGA) an österreichischen Schulen religiöse Pluralität verarbeiten, b) welche Stellung der konfessionelle Religionsunterricht dort besitzt und c) ob ein Religionsunterricht für alle in kooperativer Verantwortung der Religionsgemeinschaften auf die Akzeptanz der Akteure treffen würde (53).

Die Studie führt zunächst in die (österreichische) Situation des Religionsunterrichts ein. Was sind die Bildungsziele des Religionsunterrichts? Wie wird in diesen Zielen das Verhältnis zur Religionspluralität bestimmt? Welche Organisationsformen des Religionsunterrichts verfolgen welche Ziele und welcher Unterricht wird von den Akteuren unter welchen Bedingungen nach jetzigem Stand

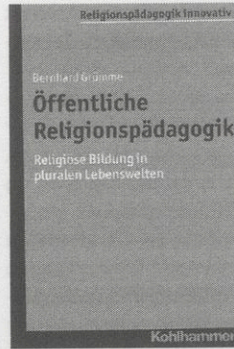
akzeptiert? Auch wenn der theoretische Hintergrund zu den Konzepten überraschend knapp ausfällt, ist nach der Einführung der Rahmen für die qualitative Untersuchung geschaffen. Klutz initiiert an zwei Schulen mit unterschiedlicher Profilage Gruppendiskussionen zur Wahrnehmung religiöser Pluralität, zu der Bedeutung des Religionsunterrichts und zu der Akzeptanz eines Religionsunterrichts für alle jeweils aus der Perspektive der Religionslehrkräfte und der SGA. Diese rekonstruiert er mit Hilfe der dokumentarischen Methode als Diskurse. Der Methode entsprechend geht er so vor, dass er in der Auswertung ausgewählte Gesprächseinheiten zunächst reformulierend paraphrasiert und dann reflektierend interpretiert. Das Ziel sind schließlich verdichtende Diskursbeschreibungen, die er jeweils im Pärchen (Religionslehrkräfte/SGA) als Fall nach den Schulen bündelt. Die Methode liefert im Gegensatz zu den bekannten und im Forschungsstand referierten quantitativen Studien weniger die Einstellungen der befragten Individuen, sondern durch die initiierten Gruppendiskussionen systemisch-kollektive Orientierungsmuster, die sich gegenseitig validieren, kontrastieren oder auch differenzieren.

Klutz gelingt es, als Forschungsergebnis durch die Wahl der beiden Schulen (mit und ohne alternativem Ethik-Unterricht oder mit hoher oder geringer religiöser Pluralität) zwei völlig entkoppelte Diskurse zwischen den Schulen, aber auch intern zwischen den Institutionen Fachkonferenz und SGA an einer Schule zu rekonstruieren. Es ist z.B. frappierend mitzuerleben, wie sich die Religionslehrkräfte an der Schule mit eher religiös homogener Schülerschaft zwischen den externen Erwartungen nach störungsfreiem Mitmachen in der Schule (SGA), nach Religionskunde (Schüler/-innen) und kirchlichem Bezug (Schulaufsicht) auch aufgrund der eigenen Kirchlichkeitskrise zerreiben. Dagegen stehen die Lehrkräfte mit verschiedenen Bekenntnissen an der Schule mit hoher religiöser Pluralität durchaus mit jeweils eigenem konfessionellem Orientierungsrahmen sich abmeldenden Schülerschaften und einer SGA mit dem Wunsch nach Religionskunde gegenüber. Ob die Organisationsform des Religionsunterrichts für alle in diesen Diskursen vermittelnd wirken kann, ist offen. Die Diskursrekonstruktionen zeigen, dass an der homogenen Schule das Konzept vor allem als homogenisierendes Muster der schulinternen Konfliktberuhigung aufgegriffen wird. An der Schule mit faktischer religiöser Pluralität wird das Konzept dagegen eher als den konfessionellen Standpunkten nicht angemessen abgelehnt und die Lehrkräfte tendieren zu isolierten Kooperationen. Die SGA dieser Schule würde das Konzept dagegen befürworten, um so den konfessionellen Religionsunterricht in Richtung Religionskunde zu homogenisieren. Der Religionsunterricht befindet sich zwar durchaus in der konstatierten Randlage, daraus leiten sich durch die unterschiedlichen Orientierungsrahmen jedoch verschiedene Strategien ab.

Die Fallanalysen werden von Klutz zum Schluss erneut in die religionspädagogische Diskussion eingespeist und mit den vorhandenen Studien verknüpft. Daraus ergeben sich auf allen drei Frageebenen empiriegesättigte religionspädagogische Optionen, die auf der strukturellen Ebene ansetzen. Selbst wenn die Optionen bekannt sind, so beeindruckt doch die genaue methodische Ableitung. Selbst eine bekannte Forderung wie die, die Kompetenzen der Religionslehrkräfte im Umgang mit religiöser Vielfalt zu stärken, erhält angesichts der rekonstruierten Homogenisierungs- und Exklusionstendenzen einen neuen Impuls. Auch die Forderung, inhaltliche Profilierung und allgemeinbildende Befähigung des Religionsunterrichts zu verknüpfen, wird durch die Beobachtung nachvollziehbar, dass sich die katholischen Lehrkräfte und die SGA in den Diskursen bis zur inhaltlichen Unkenntlichkeit auf die Bildungsdimension beziehen, während die islamische und die syro-orthodoxe Lehrkraft nur das konfessionell-inhaltliche Profil im Blick haben.

Die Studie von Lutz bietet auf der einen Seite neue und anders generierte Argumente für die Debatte um den konfessionellen Religionsunterricht. Sie erhebt sehr genau die Orientierungsrahmen der verschiedenen Akteure und bietet eine wahre Fundgrube, um Diskurswirklichkeiten in bestimmten Entstehungsbedingungen zu beobachten. Auf der anderen Seite wird die Auswertung am Ende stark von der normativen Prämisse her gelesen, religiöse Pluralität als Bereicherung und eine meta-religiöse Weitung als Bildungsziel zu sehen. Hier positioniert sich die Studie schnell gegen das eigene Material, das in seinen abgründigen Exklusionen, künstlichen Homogenisierungen oder Pluralitätsverweigerungen weiter auszulesen wäre. Auf eine Kategorie macht die Studie insbesondere aufmerksam, die in der Religionspädagogik bisher wenig beachtet wird: Minderheit/Mehrheit. Nach der Studie stellt sich das Gefühl ein, dass die deutschsprachige Diskussion um die Pluralitätsbefähigung durch Schule und Religionsunterricht immer noch aus einer – wenn auch schwindenden – Mehrheitenposition gedacht ist, die zur Teilhabe einlädt. Aus legitimatorischen Gründen ist das nachvollziehbar, Pluralität wird dadurch aber als objekt- und steuerbar wahrgenommen. Die rekonstruierten Diskurse zeigen dagegen den Kampf der SGA um eine säkulare Öffentlichkeit und den der religiösen Minderheiten um Anerkennung. Von dem Material her ist klar, dass ein interreligiös-kooperativer Religionsunterricht im Schulsystem entweder als Religionskunde (von Lehrkräften der Mehrheit und SGA) verstanden und dann befürwortet oder als Bedrohung der Konfessionalität (von den Lehrkräften der religiösen Minderheiten) abgelehnt wird. Diesen erhobenen Drive gilt es erst einmal zu verarbeiten.

Oliver Reis



Grümme, Bernhard: *Öffentliche Religionspädagogik in pluralen religiösen Lebenswelten* (Religionspädagogik innovativ; Bd. 9), Stuttgart (Kohlhammer) 2015 [334 S., ISBN 978-3-17-028921-5]

„Öffentliche Religionspädagogik“ – der Titel der vorliegenden Veröffentlichung pointiert das Programm einer Religionspädagogik, die kontextsensibel für die Transformationsprozesse einer sich beschleunigenden Moderne und deren Herausforderungen die Option eines theologisch profilierten und bildungstheoretisch entfalteten Interesses an der Subjektwerdung der Menschen engagiert in den gesellschaftlichen Diskurs einbringt und die so in diesem Diskurs sprach- und anschlussfähig wird.

Bernhard Grümme expliziert Basisannahmen und Grundlinien einer solchen Öffentlichen Religionspädagogik in sechs Suchbewegungen, welche die thematische Vielfalt der 21 Einzelbeiträge strukturbildend integrieren, darunter auch bereits früher veröffentlichte Texte, die mit Blick auf die neue Fragestellung stark überarbeitet wurden.

Die erste Suchbewegung (Teil A: 15–78) fragt nach tragfähigen wissenschaftstheoretischen Grundlagen einer pluralitätsfähigen Öffentlichen Religionspädagogik. Sie findet sie in der fundierenden Denkform einer alteritätstheoretischen Dialogizität, die die Erfahrung des Subjekts vom Anderen her denkt und so eine Anschlussfähigkeit religiöser Bildungsprozesse im Kontext von Pluralität und Heterogenität ermöglicht. Eine kritische Auseinandersetzung mit der religionspädagogischen Rezeption der Systemtheorie Luhmanns schärft den Blick für die konstitutiven normativen Implikationen des alteritätstheoretischen Erfahrungsbegriffs und eines subjektorientierten Bildungsverständnisses.

Die zweite Suchbewegung (Teil B: 79–132) lenkt den Blick auf gesellschaftliche, kulturelle und politische Kontexte, in denen Religionspädagogik ihr je konkretes Profil entwickeln muss. In diesem Zusammenhang wird die politische Dimension von Bildung bedeutsam, insofern alteritätstheoretisch Identitätsfindung nicht ohne die immer auch gesellschaftliche Vermittlung der Hinwendung zum Anderen gedacht werden kann. Die gesellschafts- und ideologiekritische Potenz einer politisch sensiblen Religionspädagogik erweist der exemp-